Fortschritte der Luftschiffahrt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **8 (1915)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

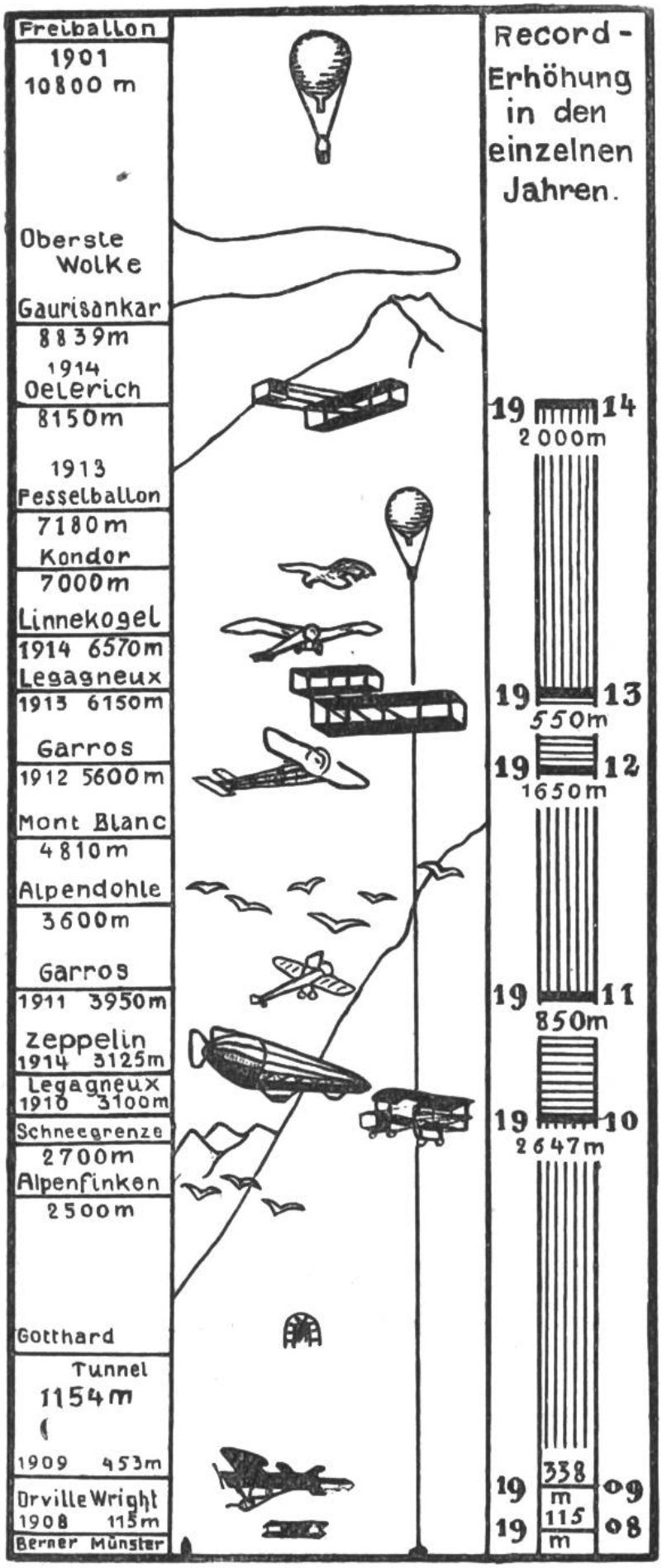
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

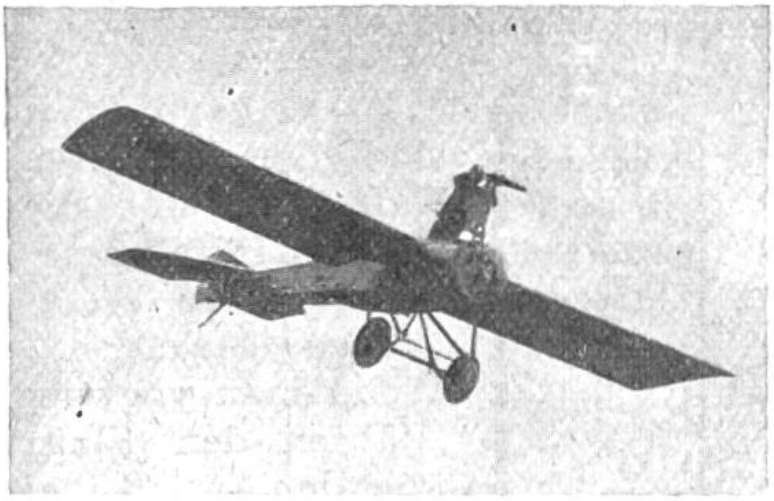
http://www.e-periodica.ch

Fortschritte der Luftschiffahrt.



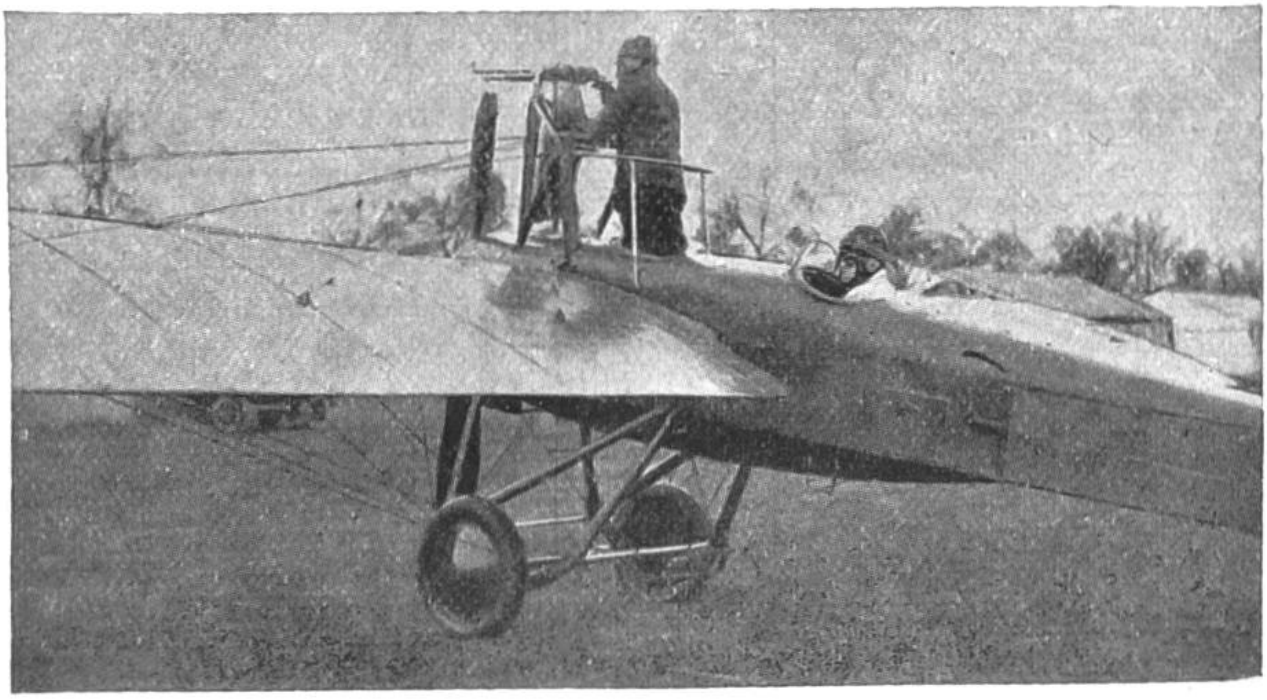
Die Steigerung der Höhenflüge durch Flugapparate und Ballons.

In der letzten Zeit sind die lenkbaren Luftschiffe und die Flugapparate immer brauchbarere Werkzeuge geworden. Wenn man vor vier Jahren den Flug über den Ärmelkanal als ein Wunder anstaunte, so werden heute Leistungen vollbracht, die wirklich erstaunlich sind. Ein deutscher Flieger, Böhm, flog zuletzt mehr als 24 Stunden ununterbrochen in der Luft umher, er leistete damit 50 mal mehr als der erste Kanalüberflieger. Ein zweiter, ebenfalls deutscher Flieger, Oelerich, erreichte mit seinem Apparate Höhen, wie sie kein Vogel erreicht; der König der Lüfte ist damit der Mensch geworden und Adler und Kondor, jene freien Raubgesellen der Luft sehen in ihrem Königreich plötzlich einen Stärkeren. „Wie im Reich der Lüfte, König ist der Weih!" — Heute regiert der Mensch.—

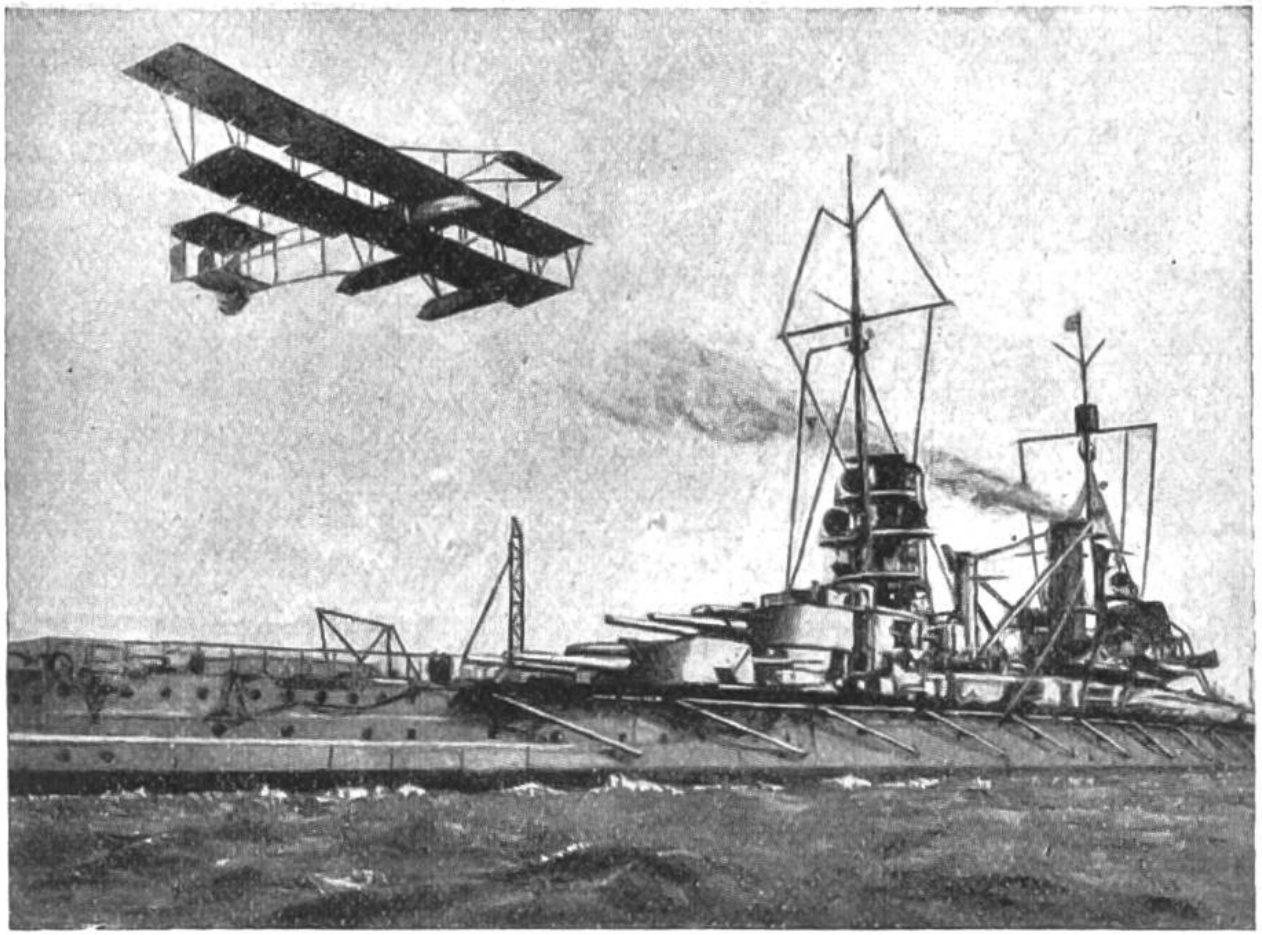


Französischer Flugapparat mit Maschinengewehr während voller Fahrt im Gefecht.

Aber mit diesen Errungenschaften war man nicht zufrieden. Der Flugapparat sollte dem Militär dienen. Erst dachte man nur daran, den kühnen Menschenvogel als Späher zu verwenden. Er sollte erforschen, wo der Feind steht. Dazu dienen heute noch die meisten Aeroplane, besonders die, welche die Marine verwendet. Fast jedes Panzerschiff trägt heute auf seinem Deck eigenartige Schienen. Diese entlang rollt der Flugapparat, wenn er sich in die Luft schwingen will. Der Flugapparat ist in andern Fällen unten mit kleinen Korkschwimmkörpern versehen. Er kann sich so auf dem Wasser niederlassen wie ein Wasservogel. Ist das Wetter klar, so entgeht ihm nichts. Hoch in der Luft sieht der Beobachter auf dem Hydroplan die Rauchsäulen der herannahenden Kriegsschiffe; er kann die Kunde zu den Kriegsschiffen hinuntermelden, die nun wissen, dass sie auf der Hut sein müssen. — Damit nicht genug. Man hat bald entdeckt, dass man aus den

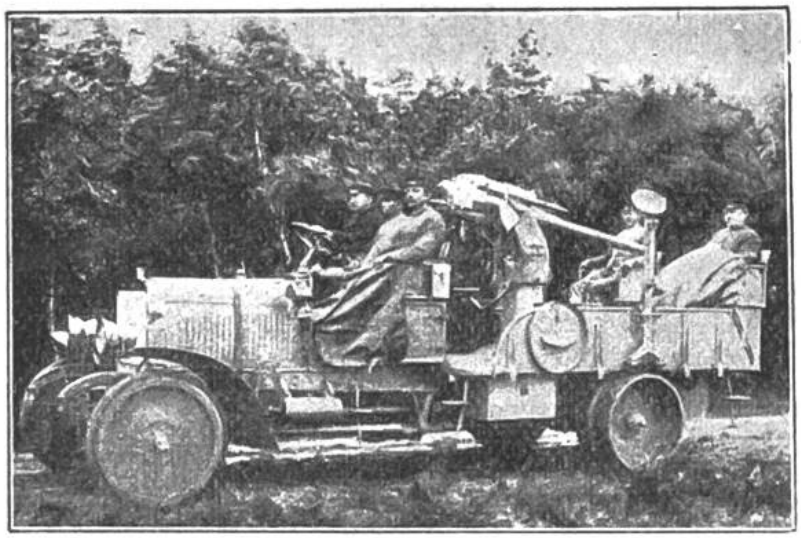


Französischer Flugapparat mit Maschinengewehr zum Auffliegen bereit; der Führer sitzt hinten; der Schütze steht vorn auf einer befestigten Plattform.



Das deutsche Kriegsschiff „Prinzregent Luitpold" mit einem Wasserflugzeug, das eben eine Meldung bringt.

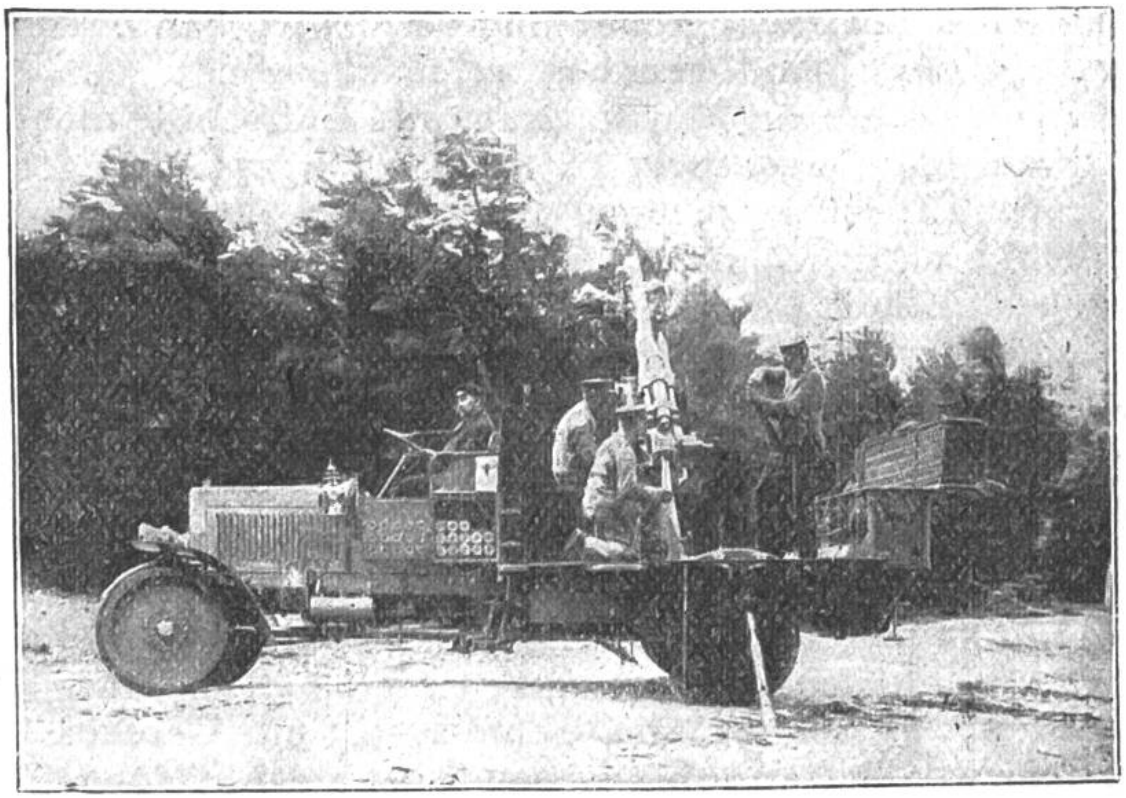
Luftschiffen sehr gut Bomben werfen kann, und dass man damit leicht feindliche Heereskolonnen, Proviantzüge, Kasernen, selbst Schiffe angreifen und vernichten kann. Um das Feuer auf den Feind genauer zu machen, hat man auch Maschinengewehre auf Flugapparate und Luftschiffe montiert, als Abwehr dann eigentliche gepanzerte Flugapparate gebaut. Das Luftschiff ist so zu einer furchtbaren Waffe geworden. Man denkt natürlich daran, dieser Waffe entgegenzutreten. Die gewöhnlichen Geschütze und Gewehre langen da nicht aus; in 2000 m Höhe ist jeder Flieger vor Kugeln sicher. So baut man eigene Ballon-Abwehr-Kanonen, die möglichst gerade in die Höhe feuern können. Auf Schiffen, besonders auf Unterseebooten, werden diese Kanonen so eingebaut, dass sie in das Innere des Schiffes versenkt werden können. Deutschland, welches an der Entwicklung der Luftschiffahrt so regen Anteil genommen, hat auch zuerst eine leicht fahrbare Kanone gegen Luftschiffe eingeführt. Diese ist nach allen Seiten leicht drehbar, 850 kg schwer und schiesst 6,5 cm Geschosse auf 11 km normale Distanz und 7900 m in senkrechte Höhe. Jedes Geschoss wiegt 4,1 kg und hat eine Anfangsgeschwindigkeit



Während der Fahrt.

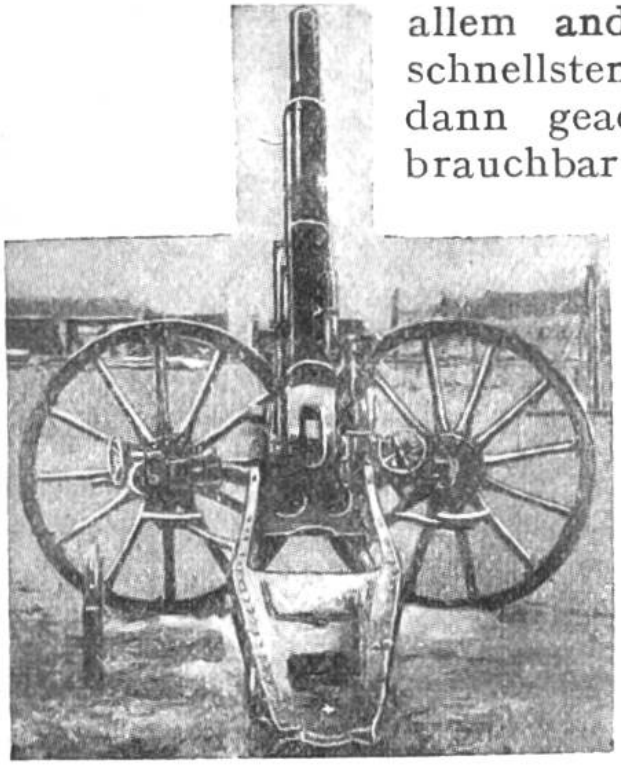
von 670 Sekundenmetern. Das Ganze ist auf ein kräftiges Automobil montiert, welches etwa 60 km pro Stunde zurücklegen kann und die stärksten Steigungen überwindet. Vollkommen ausgerüstet nimmt das Fahrzeug 200 Liter Benzin, 140 Geschosse und 6 Mann Bedienung mit. Es wiegt alsdann 6250 kg. Auch die Amerikaner haben in ihrer Armee bereits ein Geschütz gegen Luftflotten eingeführt, welches aber ganz bedeutend leichter ist und auf jedes beliebige Automobil montiert werden kann. — Der Krieg hat auch gezeigt, dass die Kanonen die Flieger erreichen; viele sind so heruntergeschossen worden.

So gross nun auch die Fortschritte der Luftschiffahrt sein mögen, so ist doch eines tief zu bedauern. Alle Neuerungen im Flugwesen hatten nur Bedeutung, wenn sie für den Krieg brauchbar waren. Feinde auszuspähen, Bomben zu werfen — das galt als die wichtigste Aufgabe. Nach



Schussbereit.

allem andern fragte man nichts. Die schnellsten Flugmaschinen wurden nur dann geachtet, wenn sie im Kriege brauchbar waren. Die Staaten gaben nur dann Geld, um armen, aber begabten Fliegern und Flugzeugerbauern zu helfen, wenn sie hoffen konnten, im Kriege einen grossen Vorteil erringen zu können. Nun — die Flugmaschine hat sich in der Hauptsache mit dem Luftschiff als



Schussbereit. Die Räder werden quer gestellt und bilden mit der Lafette ein Dreieck.

schreckliche Waffe bewährt. Aber ist das nicht eigentlich recht traurig? Gewiss wird einmal diese herrliche Errungenschaft dazu dienen müssen, allen Menschen Glück und Segen zu bringen. Und dann wird man gar nicht mehr begreifen können, wie man die wunderbaren Flugapparate nur zum Töten und zum Unglücklichmachen der Mitmenschen benutzen konnte.

Ballonabwehrkanone auf einem deutschen Unterseeboot.